

Hamburg, Oktober 2021

Brot

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter im Alsterbund,

am 16. Oktober 1945 gründeten die Vereinten Nationen die „Food and Agriculture Organization of the United Nations“ (FAO). Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte diese Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO die Ernährung weltweit sicherstellen. Ein Jahr später folgte die Gründung von UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Damals vor allem für Kinder in Europa. Seit dem Jahr 1979 findet jährlich der Welternährungstag (früher Welthungertag) in verschiedenen Ländern statt. Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen nutzen diesen Tag, um die komplexen Themen Welthunger und die Sicherstellung von weltweiter Ernährung ins Bewusstsein zu rücken. Damit soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass derzeit über 800 Millionen Menschen an Hunger leiden. Da Brot eine äußerst große Rolle für die globale Ernährung spielt, findet seit 2006 an diesem Tag auch der Welttag des Brotes, als dem Grundnahrungsmittel Nummer Eins, statt.

Bei uns wird heutzutage viel Brot weggeworfen. Überall in Deutschland und in anderen, eher reicheren Ländern. Laut „Brot für die Welt“ wird jedes fünfte Brot bei uns weggeworfen. Einfach so. In den Müll. Weil es den Menschen nicht mehr schmeckt, weil es hart geworden ist oder unansehnlich oder schimmelig. Wer Gründe braucht, findet sie. Vor allem aus Gedankenlosigkeit. Oft wird viel mehr gekauft, als man braucht. Frisch ist besser, heißt es dann. Oder man hatte eigentlich genug Brot und kauft sich noch eins dazu. Wohin dann mit dem alten? In die Mülltonne. 82 Kilo im Jahr wirft jede und jeder von uns weg an Essbarem: Gemüse, Milch, Schulbrote und so. Das geht so nicht weiter, finde ich.

Machen wir Schluss mit dieser Gedankenlosigkeit und kaufen und essen mit mehr Sinn und Verstand. Brot ist mehr als Brot! Ich muss dabei an Momente mit meiner Kollegin, Pastorin Hinrichs, denken. In unseren zehn gemeinsamen St. Peter-Jahren bezeichnete sie ein Brot immer mit dem Kreuzzeichen, bevor sie es dann anschnitt. Eine Geste, ohne Worte. Wir haben nie darüber gesprochen. Etwa darüber, dass Jesus sich selbst als Brot des Lebens bezeichnete. Oder über die Vaterunser-Bitte für das tägliche Brot. Die Bezeichnung durch die liebe Kollegin war für mich neu und zugleich einleuchtend: Brot als ein Zeichen für Gottes Gegenwart. Und davon haben wir reichlich in den reicheren Ländern. Vermutlich aus Gnade. Man kann die Brotsorten kaum noch aufzählen, so viele gibt es. Sehr viele Lebenszeichen.

Wenn ich heute eins davon kaufe und anschneide, sehe ich nicht nur Brot. Ich erkenne auch das Zeichen, das mir gilt. Es spricht: Hab auf mich acht! Brot ist mehr als Brot. Noch das kleinste Stückchen zeigt: Ich bin dir nahe. Wenn du willst.

Jens-Uwe Jürgensen